

Die Häfenfibel

Für alles im Leben gibt es einen Ratgeber, jetzt auch für **das Leben hinter Gittern**. Was steht drin?

Es gibt da ja diesen Schmah: Tritt einer seine Haftstrafe an, trägt er auf Facebook ein neues Lebensereignis ein: Studium der „Knastologie und Gitterkunde“. Das kann dann logischerweise auch ein paar Jahre dauern, und das Umfeld weiß immerhin, womit man sich gerade so beschäftigt. Bissiger Humor im Angesicht des eigentlich gar nicht mal so lustigen Freiheitsentzuges.

Seit Sommer vergangenen Jahres gibt es das erste offizielle Gefängnis-Nachschlagewerk in deutscher Sprache: „Wege durch den Knast“. Und will man dieses Buch von vorne bis hinten lesen, muss man es wohl tatsächlich „studieren“. Ganze 679 Seiten hat der Ratgeber nämlich. Zielgruppe sind die Häftlinge selbst.

Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Knastalltag: von der Festnahme über die Einlieferung in die Haftanstalt, die Isolation und das Alleinsein bis hin zu Arbeit, Einkauf und Essen. Auch Hausstrafen, der Kontakt zur Außenwelt und Sicherheitsverwahrung sind Thema. Und natürlich die Entlassung. Der zweite Teil bietet ein halbes Medizinstudium: Zur Einführung 70 Seiten Entspannungsübungen, dann eine Sammlung an Alltagswehwehchen (Verdauung), Infos zu Drogenkonsum und Substitution, gefolgt von einem riesigen Kompendium an Akutnotfällen: Herzinfarkt, Schlaganfall, Lungenembolie, Schädel-Hirn-Trauma, Gallenkolik, um nur ein paar zu nennen. Sogar ein Kapitel für Frauen ist enthalten: Wissenswertes zum Zyklus, Abhilfe bei Menstruationsbeschwerden, Anleitung zum Brustabtasten. Der dritte Teil präsentiert einen umfassenden Rechtsteil und Musteranträge: Welche Rechtsmittel habe ich? Wie gestalte ich das Verhältnis zum Anwalt? Wie stelle ich eine Dienstaufsichts-, Verfassungs- oder Menschenrechtsbeschwerde?

950 Gefangenen in rund 70 deutschen Gefängnissen wurde der erste offizielle Gefängnis-Ratgeber zugeschickt. 800 haben ihn erhalten



Justizvollzugsanstalt Tegel

Betreff: Ablehnung der Einbringung des Buches „Wege durch den Knast“

Es findet sich die Unterstellung, dass der Staat Gefangenen lediglich den Status von „rechtlosen Objekten“ zubilligt. Teilweise enthält das Buch Passagen, die sogar als Gefahr für die Sicherheit und Ordnung gewertet werden können. So werden Tipps gegeben, wie man gegen den „Knast“ im Allgemeinen und Bedienstete im Speziellen vorgehen kann – beispielsweise wird empfohlen, disziplinarische Sanktionen mit Strafanzeigen gegen Vollzugspersonal zu kontern.

In einigen deutschen Gefängnissen wurde das Buch verboten. Die Gutachten, die News zum Teil vorliegen, sprechen von Sicherheitsgefährdung

Als Verfasser wird ein Redaktionskollektiv aus Berlin genannt, hinter dem 20 Anwälte, Mediziner und Ex-Gefangene stecken. Vereinzelt Abschnitte wurden von Insassen selbst verfasst. Zudem ist jedes Kapitel von Gefangenen gegengelesen und „auf Richtigkeit bezüglich Knastalltag überprüft“ worden. Nach nur wenigen Monaten erscheint „Wege durch den Knast“ jetzt schon in zweiter Auflage. Gefangene können es gratis ordern.

Allerdings gibt es ein Problem: Nicht alle, an die sich das Buch wendet, bekommen es. In etlichen deutschen Gefängnissen – etwa in ganz Bayern – ist es verboten. In der JVA Wuppertal sitzt ein Koautor, der noch immer auf sein mitproduziertes Werk wartet. Von den Strafvollzugsdirektionen werden Begründungen angeführt, die meist das (im Häfen als „Gummi-Formulierung“ bekannte) Argument „gefährdet die Sicherheit und Ordnung“ enthalten. Einige dieser Gutachten liegen News vor. Demnach sei das Buch „vollzugsfeindlich und aufwieglerisch“ und stelle Beamte in beleidigender Art und Weise dar. Es verleite Insassen dazu, unsinnige Anträge zu verfassen. Außerdem ergreife der Ratgeber zu klar Partei für die Häftlinge, heißt es.

In den 80er-Jahren wurde eine lose Blättersammlung in deutschen Gefängnissen herumgereicht, die inzwischen Sammlerwert haben dürfte. Seitdem gab es keine aktualisierte Version mehr. Als milieurenommiert gilt der britische „HM Prison Service Survival Guide“, den man gratis downloaden kann. Der Leitfaden wurde von Ex-Häftling und Journalist Carl Cattermole (Pseudonym) geschrieben und illustriert. Auch der Artikel „Wie man ein Bundesgefängnis überlebt“ aus der „Wikihow“-Datenbank ist beliebt. Was also empfehlen solche Ratgeber zum Haftalltag? Ein paar Beispiele.

1 Vorbereitung: Im ganzen Trubel gern vergessen: Arztbesuche und Check-ups. Zahnarzt, Impfauffrischung, Optiker. Auch wichtig: Handyvertrag kündigen, Mobiltelefone sind im Knast (offiziell) verboten. Auch für ausreichend Lesematerial sollte man sorgen, Zeitungsabos abschließen zum Beispiel. Die können erlaubt sein, sofern sie direkt vom Verlag versendet werden. Und sich auf harte Bedingungen einstellen: 23 Stunden täglich in der Zelle, eine Stunde Hofgang, zweifelhaft gutes Essen, ungewohnt viel Einsamkeit.

2 Grundregel: Vertraue niemandem, alles kann gegen dich verwendet werden. Eine wichtige Knasttugend ist der Biss auf die Zunge. Gegenüber Beamten, aber auch mit Mitgefangenen vorsichtig sein, Geheimnisse nicht wahllos teilen, Zurückhaltung bei Gefühlsausbrüchen. Gesprächsthemen, die man meiden sollte: die eigene Strafhistorie sowie Details des Delikts, weswegen man verurteilt wurde. Unverfänglich: Politik, Religion, Familie. Trotzdem möglichst nicht paranoid werden.

3 Die Anderen: Zu Justizvollzugsbeamten süffisant höflich sein, nur das Nötigste sprechen: „Alles sehen, alles hören, nichts verraten.“ Von Cliques sollte man sich, wenigstens am Anfang, fernhalten, und generell unauffällig agieren: „Der Nagel, der raussticht, wird eingeschlagen.“ Im Häfen herrscht Angst vor Verrat. Unauffällig in fremde Zellen zu linsen, ist verpönt, genauso übrigens, wie andere Insassen anzustarren. Das gilt als feindlich. Oder sexuell interessiert.

4 Währung: Im Häfen ist nichts gratis. Alles wird intern grundsätzlich mit Zigaretten gehandelt. Auch Nichtraucher sollten immer über einen ausreichenden Vorrat an Tschick verfügen.



Wege durch den Knast

679 Seiten hat das erste Häfen-Nachschlagewerk in deutscher Sprache. Nach nur wenigen Monaten kommt die zweite Auflage, die Nachfrage ist hoch. Gefangene können es gratis bestellen

5 Kommunikation: Telefonate werden mitgehört, Briefe gelesen. Die Welt draußen dreht sich weiter. Um die Verbindung trotzdem nicht zu verlieren, Bekannte bitten, dass sie auch Banalitäten erzählen, Katzenfotos schicken oder Facebook-Postings abschreiben. Als illegales Geheimhandy gilt das berüchtigte Zanco Fly: so klein wie ein Feuerzeug, überragende Akkuleistung, und es kann in Körperöffnungen versteckt werden.

6 Elektrogeräte müssen verplombt, also speziell verklebt sein, sodass man nichts darin verstecken kann. Bei Beschädigung drohen Strafen. Tipp: Die Fernbedienung, die man ja besonders oft in der Hand hat, zum Schutz in ein Plastiksackerl stecken.

7 Beziehung: Briefe sind essenziell, denn man kann sie immer wieder lesen. Weil die Alltagsgespräche wegfallen, ist es wichtig, möglichst ausführlich Gedanken, Geläster, Gejammer, Erinnerungen und Witze auszutauschen. Außerdem muss wieder Vertrauen aufgebaut werden, auch und gerade zu zurückgelassenen Kindern.

Weil „Wege durch den Knast“ speziell deutsches Juristenwissen enthält, ist das Werk eigentlich auch nur für deutsche Insassen relevant. Aber was ist mit Österreich? Bis dato gibt es kein vergleichbares Werk, nicht einmal inoffiziell. Doch es ist eines angekündigt, für Sommer 2017. Federführend ist die „Selbst- und Interessensvertretung zum Maßnahmenvollzug“ unter Vorsitz von Markus Drechsler. Der ist übrigens gewappnet. Er kennt die Zensurprobleme von Insassen-Magazin „Blickpunkte“. Auch das wurde immer wieder in heimischen Haftanstalten zurückgehalten. Eigentlich interessant, ob es dieser Ratgeber-Text in den Häfen schafft.

Anja Melzer